

II. Zuspitzung

Autor(en): **Joanelly, Tibor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 7-8: **Nonkonform : Alternativen in der Architektur**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Zuspitzung

«Ganz Gallien ist von den Römern besetzt ... Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.» Die Asterix-Saga braucht nicht weiter vorgestellt zu werden, auch nicht in dieser Architektur-Zeitschrift. Obwohl: Gerade auf diesen Seiten drängt sich der Vergleich zu den unbeugsamen und doch liebenswürdigen Dörflern im äussersten Westen Frankreichs auf. Deren Architektur ist uneinnehmbar von einem hohen Palisadenzaun umgeben, dahinter gelten eigene Gesetze. Es gibt da Streitereien um die Frische des Fisches, Häuptlinge stürzen (wenn auch ohne Absicht) von ihrem Schild und man tut sich an den reichen Früchten des Waldes gütlich. Doch allzu lautes Singen wird bestraft.

Die charmanten Gallier sind die letzten Nonkonformisten des römischen Reichs. Sie üben sich in der Wissenschaft des Hinkelstein-Zurichtens oder in der Kunst des Zauberkrautbrauens. Von ausgedehnten Reisen wird jeweils die Erkenntnis mitgebracht, dass die anderen «spinnen» – Römer, Griechen, Ägypter etc.

Unser Autor Andri Gerber – selbst ein grosser Comic-Liebhaber – schliesst in seinem Porträt des italienischen Büros Dogma lakonisch mit der Bemerkung, dass es sich bei dessen Habitus letztlich um Architektur für Architekten handle, eine Folgerung, die eigentlich ebenso beunruhigen müsste wie die selbstgewählte Isolation des gallischen Dorfs. Wäre da nicht der Charme, so erschienen die Gallier oder die hier vorgestellten Arbeiten als unverständlich widerständig bis zurückgeblieben, als pubertär und selbstbezogen. Architektur aber braucht diese besondere und nicht-konforme Natur, das Gallische sozusagen, ansonsten sie einfach nur Zweckerfüllung und Bauen wäre.

Manfredo Tafuri verglich die Arbeit der Architekten im 20. Jahrhundert mit einem Laborexperiment, das nie einen direkten Bezug zur Wirklichkeit herstellen könne. Das Labor bedingt eine radikale Zuspitzung zur Klärung der Versuchsanordnung, eine Modellsituation, in der die Wirren der Welt in einer idealen Geschichte abgebildet werden. Die Welt – Gesellschaft, Stadt, Bauen – wird durch diese Ideale fassbar, und im architektonischen Projekt aneignbar und verständlich. Dieser Modus entfremdet allerdings die Architektur von der Realität. Zweifel werden entweder mit der Behauptung von Exklusivität oder Gruppenzugehörigkeit zerstreut. Im Feldversuch erst kann Architektur mit der Welt konfrontiert werden.

Mit dem in dieser Sektion gezeigten Projekt von Philippe Rahm ist man wiederum an die stürmischen Gallier erinnert, die ausserhalb des Lagers ganze Legionen des Common Sense unter der Zuhilfenahme eines Zauberkrauts mit Fäusten und mit Genuss ausser Gefecht setzen – in Taiwan hebelte er die Normalität mit den Mitteln der Poesie und des Komforts aus den Angeln. Was ist gewonnen? In der Ökonomie der Aufmerksamkeit schliesst sich mit dem utopischen Projekt der produktive Regelkreis zwischen Avantgarde und Arrièregarde, und für die nonkonformen Architekten winken Anstellungen an Schulen oder Ausstellungen in Galerien. Vom Häuschen des Druiden, der Baumhütte des Barden oder dem Cottage des Häuptlings aus wird im gallischen Dorf der Kreislauf der Geschichte perpetuiert. Und zum Schluss sitzen alle zusammen im trauten Kreis und freuen sich über ein bescheidenes aber schmackhaftes Mahl. – Alle? – *Tibor Joanelly*

